

Vorwort

Ein Blick in die Schatztruhe unseres Lebens

Unser Leben ist wie eine gefüllte Schatztruhe, in der sich eine Fülle an Kostbarkeiten, Werten, einzigartigen Lebenserfahrungen und Erinnerungen befinden. Wir sind eingeladen, diese Schatztruhe von Zeit zu Zeit zu öffnen und darüber zu staunen, wie reich wir beschenkt sind.

Natürlich zeugt unser Leben nicht nur von Sonnenseiten, von Höhenflügen und Erfolgserlebnissen, sondern es gibt auch Enttäuschungen, Verluste, Tiefen, Krisen, Herausforderungen, Trauriges, Schwieriges. Doch wenn wir auf unser Leben zurückblicken, dann wird uns möglicherweise auch bewusst, wie uns Schwierigkeiten und Krisen haben reifen lassen, wie wir uns dadurch veränderten, an Tiefgang gewannen und heute stärker, stabiler und vielleicht sogar ein wenig weiser sind.

Dieses Buch *Die Schatztruhe unseres Lebens* soll dazu einladen, das eigene Leben aus der heutigen Sicht zu betrACHTEN und wertschätzend zurückzublicken. Es erinnert daran, dass Gott, der Schöpfer, jeden Menschen wollte, will und unendlich liebt; dass kein Mensch ein Zufall oder Unfall, sondern ein einzigartiger Gedanke Gottes ist; dass Gott mit jedem und jeder den Weg bis heute gegangen ist und in den Tiefen und Dunkelheiten des Lebens da war, auch wenn manches unverständlich geblieben ist und viele Fragen noch offen sind. Gott will mit uns Lebensgeschichte schreiben – mit jedem Menschen eine einmalige. Wo

wir Gott an unserer Biografie mitschreiben und mitwirken lassen, kann Veränderung geschehen, sodass sich Schwieriges und Schmerzhaftes in Segen verwandelt.

Dieses Buch will einladen zu einem wertschätzenden Blick zurück und zu einem neuen Blick für das, was über die Jahre zum Guten wachsen und werden durfte.

Aufbau des Buches

Das Buch enthält acht Kapitel, die jeweils einen Lebensabschnitt beschreiben und dazu einladen, sich zu erinnern, näher hinzuschauen und Gottes Spuren und Geschenke in unserem Leben zu entdecken.

In jedem Kapitel kommen Menschen zu Wort, die selbst dankbar auf ihr Leben zurückblicken können, weil sie Gottes Hilfe, sein Eingreifen, Wirken und Verändern erfahren durften – trotz schwieriger Kindheit, trotz Krankheit, Behinderung, Schmerzen, Verzicht, Armut, Ehelosigkeit, Trennung, Verlusten, Leid. Die Berichte zeigen, dass nicht alles glatt verläuft oder gut wird, sondern dass auch Fragen offen bleiben und nicht alles gelöst wird.

Jeder Lebensabschnitt wird auch von der Bibel her beleuchtet. Was sagt Gottes Wort zum werdenden Leben, zur Geburt, zur Kindheit oder Jugend? Was sagt die Bibel über alte Menschen? Welche Menschen werden in der Bibel erwähnt, die in einer bestimmten Lebensphase Gottes Wirken und Veränderung erfahren durften?

Jedes Kapitel beinhaltet die „Schatztruhen-Zeit“, eine Reihe von Fragen, die helfen sollen, sich zu erinnern, und die dazu einladen, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen, das eigene Leben zu betrACHTEN, wertschätzend zurückzublicken und Leben zu schreiben (= Biografie). Es ist durchaus sinnvoll, die eigenen Erinnerungen an die Lebensphasen für sich selbst aufzuschreiben und so anhand der Fragen schwarz auf weiß zu reflektieren.

Kommen Sie mit und lassen Sie sich ein auf die Schatztruhe Ihres Lebens!

*Gottes Segen beim Lesen wünscht Ihnen
Sabine Herold*

Nachbemerkung

Diese „Biografie-Arbeit“ erhebt weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit. Für die Einteilung der verschiedenen Lebensphasen gibt es auch andere Möglichkeiten als die hier dargestellten. Diese „Biografie-Arbeit“ gründet auf biblischen Aussagen über die jeweilige Lebensphase und stellt den Bezug zu heute her. Sie lädt dazu ein, in der Gegenwart und unter dem liebenden Blick von Gott mit der eigenen Lebensgeschichte unterwegs zu sein und sie zu schreiben.

Als Autorin stelle ich in keiner Weise den Anspruch, selbst weise und reif wie eine Person zu sein, die alt, erfüllt und lebenssatt ist. Ich bin unterwegs, gehe Jahr für Jahr auf das „Mittelalter“ zu und bin mir bewusst, dass ich noch viel zu lernen und zu erfahren habe. Da bin ich all den Menschen dankbar, die auf ein erfülltes Leben zurückblicken können und mir an ihrer Lebensweisheit Anteil gaben und geben.

Die Personen, die ihre Geschichte erzählen, sind der Autorin bekannt. Zum Schutz wurden jedoch meistens Namen, Orte und zum Teil Inhalte verfremdet. An dieser Stelle gehört allen, die bereit waren, ihre Lebensschatztruhe zu öffnen und daraus etwas mitzuteilen, ein großes Dankeschön!

Eröffnung

Vor mir steht eine große alte Truhe. Sie ist aus wertvollem Holz, stabil gebaut und sorgfältig verschlossen. Ich schaue sie mir genauer an. Ihr Holz muss schon ziemlich alt sein. Die Zeit, ihr Unterwegssein, Schläge, Holzwürmer, Risse und Kratzer haben ihre Spuren hinterlassen. Was sie wohl alles zu erzählen hätte, wenn sie sprechen könnte? Ist es vielleicht sogar eine gefüllte Schatztruhe?

Mich interessiert, was sich in der Truhe befindet. Ich versuche sie zu öffnen. Sie ist fest verschlossen. Doch so schnell gebe ich nicht auf und sehe mir die geheimnisvolle Kiste von allen Seiten an. Auf der Rückseite hängt ein Schlüssel an einem Nagel. Ich nehme ihn und versuche es noch einmal. Der Schlüssel passt.

Die Truhe öffnet sich, doch der Deckel ist schwer und ich muss alle Kraft aufwenden, um ihn ein wenig zu heben.

Etwas enttäuscht bin ich, dass der Glanz in der Truhe nicht aus Goldstücken, Diamanten oder sonstigen Edelsteinen oder Schmuckstücken besteht, sondern von einem Spiegel kommt, der mir aus der Truhe entgegenleuchtet. Doch schnell wird meine Aufmerksamkeit auf etwas anderes gelenkt. In der Truhe läuft ein Film. Die Bilder im Spiegel, die ich sehe, kommen mir bekannt vor. Ich sehe Bilder aus meiner Kindheit, aus der Jugend und als Erwachsene. Ich erkenne Orte, Menschen und Situationen wieder. Viele Erinnerungen an früher werden geweckt.

Soll ich den Deckel schnell wieder fallen lassen und mich aus dem Staub machen?

Oder bleibe ich stehen und stelle mich dem, was ich sehe, wahrnehme, erkenne?

Ich bleibe und lasse mich darauf ein. Bild für Bild zieht an meinem Auge vorüber.

INNEHALTEN



Gott, du stehst am Anfang, sprichst das erste Wort:
Hell soll es nun werden, Licht an jedem Ort.

Du, Herr, bist mein Schöpfer. Du sagst JA zu mir.
Du liebst mich ins Dasein. Sehr gut ist es bei dir!

Du, Herr, bist mein Töpfer. Du gabst mir Gestalt.
Füll die Lebensschale. Sei du, Herr, mein Halt.

Du, Herr, bist der Weber, wirkst uns kreativ.
Wunderbarer Künstler, Herr, dein Tun wirkt tief.

Du, Gott, bist die Quelle, Leben strömt von dir.
Bei dir ist die Fülle, Herr, hab Dank dafür.

Du, Gott, stehst am Ende. Du erwartest mich.
Herr, nimm meine Hände. Dir vertraue ich.

Sabine Herold

1. Willkommen – Mein Werden und Gewollt-Sein

INNEHALTEN



... und der sagte JA

Ich wurde nicht gefragt
bei meiner zeugung
und die mich zeugten
wurden auch nicht gefragt
bei ihrer zeugung
niemand wurde gefragt
außer dem EINEN

und der sagte

ja

Ich wurde nicht gefragt
bei meiner geburt
und die mich gebar
wurde auch nicht gefragt
bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt
außer dem EINEN

und der sagte

ja

*Kurt Marti*¹

¹ Aus: Carsten Peter Thiede (Hrsg.): Wie Segel über dem Meer. Christliche

Zeugung, Schwangerschaft, Geburt – Das Wunder des Lebens

Dass ein Mensch entsteht und lebend zur Welt kommt, ist ein Wunder. So viele Paare sind und bleiben ungewollt kinderlos und leiden sehr darunter. So viele Frauen werden nicht schwanger, obwohl sie es sehnlichst wünschen. So viele Kinder sterben schon früh im Mutterleib – oft, bevor die Mutter überhaupt bemerken konnte, dass sie schwanger ist.

Und wenn dann doch ein Kind entsteht, wenn es wächst, sich entwickelt und lebend auf die Welt kommt, dann ist das ein großes Geschenk und nicht selbstverständlich.

Gott ist ein Gott des Lebens und der Schöpfer von jedem Leben. So wird er in der Bibel vorgestellt: als ein Schöpfer, der das Leben will, der den Menschen ins Leben ruft, der Ja zu ihm sagt, der ihm seinen Odem, den Lebensatem, einhaucht. Ein Schöpfer, der über dem Menschen sein „Sehr gut“ ausspricht (vgl. 1. Mose 1).

Gott ist derjenige, der den Mutterleib verschließen und öffnen kann (z. B. 1. Mose 29,31; 30,22; 1. Samuel 1,5.6) und der eine Schwangerschaft und Geburt schenkt (z. B. Rut 4,13).

Gott erbarmt sich in der Bibel wiederholt über unfruchtbare, kinderlose Frauen, sodass sie doch schwanger werden und ein Kind zur Welt bringen. Gott besucht auch einzelne Frauen, und nach dem Besuch Gottes sind sie fruchtbar, werden schwanger, so Sara in 1. Mose 21,1 sowie Hanna in 1. Samuel 2,21.

Schwangerschaft ist also nicht selbstverständlich, sondern ein Geschenk von Gott.



Eine Geschichte aus der Schatztruhe des Lebens

Marion und Paul hatten schon alles versucht, um Kinder zu bekommen. Jahrelang wurde Marion nicht schwanger, und als sie nach Jahren doch in Erwartung war, dann erlebte sie nach wenigen Wo-

Lyrik des 20. Jahrhunderts. R. Brockhaus Taschenbuch 402. Wuppertal (R. Brockhaus) 1986, S. 93. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

chen eine Fehlgeburt – dann noch einmal und noch ein drittes Mal. Verzweifelt hatten sie schließlich ihren Wunsch begraben und sich auf ein Leben ohne Kinder eingestellt. Als Marion dann nach Jahren noch einmal schwanger wurde, war das Paar erst einmal überfordert. Sofort meldeten sich die alten Wunden und Ängste. Doch diesmal durfte Marion das Kind austragen und gesund auf die Welt bringen. Die Freude war überwältigend und immer war ihnen bewusst, dass ihre kleine Tochter ein riesiges Geschenk von Gott für sie war und dass dieses Kind an ein Wunder grenzte.

Mit unerfüllten Wünschen leben

Und doch zeigt die Realität, dass Gott nicht jedem Paar den Kinderwunsch erfüllt, dass auch nach vielen Versuchen, Gebeten, Hoffnungen, Fehlgeburten, Totgeburten ... dennoch kein eigenes Kind lebend zur Welt kommt. Was dann? Es gibt für diesen Verlust keinen Ersatz, auf all die Fragen nicht *die* befriedigende Antwort; es gibt menschlich gesehen nichts, was diese Lücke füllt.²

Die Bibel erzählt im Alten Testament von einer Frau, die kinderlos blieb; Michal, die erste Frau Davids, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes (2. Samuel 6,23). Doch sie wird uns nicht als Vorbild vor Augen geführt, da sie ihren Mann verachtete. Natürlich berichtet die Bibel von verschiedenen Paaren, die jahrzehntelang auf Kinder warteten und denen Gott noch in hohem Alter – als es aus biologischer Sicht schon längst nicht mehr möglich war – ein Kind schenkte: Abraham und Sara (1. Mose 12-21), die Eltern Simsons (Richter 13) oder Zacharias und Elisabeth (Lukas 1).

Das Neue Testament erwähnt in wenigen Versen die hochbetagte Prophetin Hanna, die sieben Jahre verheiratet und seitdem

² Mit der Thematik von fehl- und totgeborenen Kindern befasst sich Sabine Herold ausführlich in ihrem Buch „Bin kaum da, muss schon fort – Eltern fehl- und totgeborener Kinder berichten von ihren Erfahrungen“. Brendow-Verlag, 2. überarbeitete Auflage, Moers 2011, ISBN 978-3-86506-343-4.

verwitwet war (Lukas 2,36-38). Von Kindern lesen wir nichts, und da sie als Frau im Tempel diente, kann es durchaus sein, dass weder Kinder für sie sorgten noch dass sie familiäre Aufgaben hatte. Möglicherweise war sie also kinderlos. Wir wissen es nicht genau. Wir wissen aber, dass in allen Zeiten Menschen durch schwierige Lebenssituationen gehen mussten, auch Menschen, die ihre Zuversicht auf Gott, den Herrn, setzten. Entscheidend ist, wie wir mit unseren traurigen und schwierigen Situationen umgehen, ob wir daran zerbrechen und verzweifeln oder einen anderen Weg beschreiten. Da können uns die Personen aus den biblischen Berichten ein Vorbild sein, die sich in ihrer Sehnsucht und Not an Gott wandten und an ihm festhielten. So gilt auch uns zuerst: weiter hoffen, beten, dranbleiben und – wenn Gott kein Kind schenkt – dennoch in Gottes Nähe bleiben und ihm dienen, wie es die alte Hanna im Tempel tat. Gott beschenkte sie damit, dass sie dem neugeborenen Jesus begegnen durfte.

Schon vor der Geburt geliebt

In der Bibel wird beschrieben, was im Mutterleib geschieht, so z. B. in Psalm 139,13-16 (Revidierte Elberfelder Bibel):

Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib. Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl. Nicht verborgen war mein Gebein vor dir, als ich gemacht wurde im Verborgenen, gewoben in den Tiefen der Erde. Meine Urform (mein Ungeformtes) sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war.

Gott zählt die Tage von jedem Ungeborenen – bevor es da ist, bevor es das Licht der Welt erblickt. Jeder einzelne Tag, jede Stunde von jedem Kind ist gezählt.

Hiob bekennt von Gott: *Deine Hände haben mich gebildet und geformt ... Bedenke doch, dass du mich wie Ton gestaltet hast! ... Dir verdanke ich mein Leben: dass mein Vater mich zeugte und ich*

im Mutterleib Gestalt annahm. Mit Knochen und Sehnen hast du mich durchwoben, mit Muskeln und Haut mich bekleidet. Ja, du hast mir das Leben geschenkt und mir deine Güte erwiesen; deine Fürsorge hat mich stets bewahrt. (Hiob 10,8-12)

Ebenso stellt Hiob fest: *Denn er, der mich im Mutterleib gebildet hat, er hat auch meinen Knecht geschaffen. Wir beide verdanken unser Leben ihm! (Hiob 31,15)*

Auch aus Gottes Perspektive ist davon die Rede, dass er uns gemacht und uns vom Mutterleib an gebildet hat:

Ich habe dich geschaffen wie ein Kind im Mutterleib. Von Anfang an habe ich dir geholfen. (Jesaja 44,2)

Von Anfang an habe ich euch getragen, seit eurer Geburt Sorge ich für euch. (Jesaja 46,3)

Gott gibt manchen sogar schon vom Mutterleib an einen Auftrag, eine Berufung – nicht erst im „ausgereiften“ Alter! – so beispielsweise den Propheten Jesaja und Jeremia:

Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt. Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet. (Jeremia 1,5; vgl. Jesaja 49,1)

Auch der Richter Simson war von Gott auserwählt (Richter 13,5.7). Johannes der Täufer war vom Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt (Lukas 1,15). Natürlich auch Jesus, dessen Auftrag die Rettung und Erlösung der Menschheit war und der uns Gott nahebringen sollte (*Immanuel – Gott mit uns*). Und diese beiden, Johannes und Jesus, begegneten einander zum ersten Mal, als sie noch beide im Leib ihrer Mütter waren. Johannes begann bei dieser Begegnung im Bauch von Elisabeth zu hüpfen! (Lukas 1,41-45)

Dies zeigt, dass Gottes Wirken an einem Menschen schon lange vor der Geburt beginnt. Ebenso hat auch Gottes Wirken an mir schon vor meiner Geburt begonnen.

Und selbst bei der Geburt ist Gott beteiligt, auch bei meiner eigenen Geburt war er gegenwärtig:

Herr, du hast mich aus dem Leib meiner Mutter gezogen. Schon an ihrer Brust hast du mir Geborgenheit geschenkt. Du bist mein Gott, seitdem mein Leben im Mutterleib begann. Seit der Stunde meiner Geburt bin ich auf dich angewiesen. (Psalm 22,10.11)

Auf dich habe ich mich gestützt vom Mutterschoße an, vom Mutterleib hast du mich entbunden, dir gilt stets mein Lobgesang. (Psalm 71,6; Revidierte Elberfelder Bibel)

Doch was ist, wenn ein Kind unerwünscht ist, wenn die Eltern es sogar loswerden und abtreiben wollen? Was, wenn da ein Nein über dem Leben steht und bis heute tief sitzt? Manche Menschen wünschen sich, nie geboren worden zu sein. Sie leiden am Leben, an ihrem Dasein, an sich selbst. Sie glauben, sie hätten keine Existenzberechtigung.



Eine Geschichte aus der Schatztruhe des Lebens

Tina war kein Wunschkind. Immer wieder hörte sie von ihren Eltern, dass sie ein „Unfall“ gewesen sei und dass ihre Eltern wegen ihr heiraten müssen. Hin und wieder kam es sogar vor, dass ihr Vater zu ihr sagte: „Deine Mutter wollte dich gar nicht.“ Diese Botschaft bohrte sich tief in Tinas Herz. Sie war schüchtern, unsicher, fühlte sich wertlos und unfähig. Als sie als Jugendliche hörte, dass Gott sie wollte und sie unendlich liebte, konnte sie dies nicht glauben. Es dauerte noch Jahre, bis sie Gottes Wahrheit in ihr Innerstes ließ und Gottes Liebe annahm.

Vom Nein zum Ja

Manche Menschen lehnen sich selbst und ihr Leben ab. Sie wollen lieber tot sein. Das scheint einfacher zu sein, als das Leben weiter zu ertragen. Für die einen sind es äußere Gründe und unermessliches Elend, die sie in ihrem Leben erfahren mussten. Für

andere liegen die Gründe tiefer und hängen manchmal sogar mit ihrer Zeugung und Geburt zusammen.

Hiob wünscht sich in seinem schweren Leid, tot zu sein, nie geboren zu sein, ja, er verwünscht den Tag seiner Geburt:

Warum starb ich nicht von Mutterleib an, verschied ich nicht, als ich aus dem Schoß hervorkam? ... Denn dann läge ich jetzt da und wäre still. Ich schlief. Oder wie eine verscharrte Fehlgeburt wäre ich nicht da, wie Kinder, die das Licht nie erblickt haben ... (Hiob 3,11-19; Revidierte Elberfelder Bibel)

Warum hast du mich aus dem Mutterleib hervorgezogen? Wäre ich doch umgekommen, so hätte mich kein Auge gesehen! Als wenn ich nie gewesen, so wäre ich dann; vom Mutterschoß wäre ich zu Grabe geleitet worden! (Hiob 10,18, Revidierte Elberfelder Bibel)

Ebenso ergeht es dem Propheten Jeremia in einer schwierigen Zeit, als er klagt:

Warum nur bin ich geboren? (Jeremia 20,18)

Wenn von Menschen ein Nein über einem Leben steht – sei es von ihren Eltern, durch andere Menschen oder sogar in ihnen selbst – so ist das eine tiefe Verletzung und Wunde, die nicht automatisch heilt. Möglicherweise hat sich über Jahre hinweg die tiefe Überzeugung eingegraben, keine Existenzberechtigung zu haben.

Doch es gibt einen Größeren als wir Menschen, der Ja sagte und sagt, ein Ja zu jedem Menschen, der jeden Menschen wollte und will und unendlich liebt.

Gott sagt Ja zu dir und mir, und dieses Ja ist das beste, zuverlässigste Fundament für unser Leben.



Eine Geschichte aus der Schatztruhe des Lebens

Christina war noch mitten in ihrer Ausbildung, als sie schwanger wurde. Sie hatte größte Mühe, diese Schwangerschaft anzunehmen. Abtreibung kam für sie nicht infrage. Nach Wochen, als die Übelkeit

und die lähmende Müdigkeit nachließen, fand sie endlich ein Ja zu dem werdenden Leben und zu dieser Schwangerschaft. Sie begann für das Kind zu beten und es zu segnen. Mit der Zeit wurde aus dem scheinbaren „Hindernis“ in ihrem Leben ein „Geschenk Gottes“. Und diesen Namen gab sie ihrem Kind: Jonathan!

Gottes Ja zu uns – in Jesus sichtbar

Dieses Ja Gottes zu den Menschen hat Jesus mit seinem Leben und Wirken bestätigt. Auch ihm waren die Kinder wichtig. Eindrücklich schildert Lukas den Bericht über die Segnung der Kinder durch Jesus (Lukas 18,15-17). Doch er gebraucht als Einziger der Evangelisten im Urtext statt des Wortes *Kleinkind* das Wort *brebis*, das vor allem *Ungeborenes, Neugeborenes* heißt. Jesus, ein Gott, der auch Ungeborenen und Neugeborenen seinen Segen verheißt und zuspricht – schon im Mutterleib.

Gott selbst vergleicht sich mit einer Mutter – als Mutter von seinem Kind, dem Volk Israel. Und er steht treu zu seinen Kindern, selbst wenn sie ihn vergessen.

Ihr habt den Felsen verlassen, der euch stützt und trägt. Ihr habt den Gott vergessen, der euch zur Welt gebracht hat. (5. Mose 32,18)

Ich will euch trösten wie eine Mutter ihr Kind. (Jesaja 66,13)

Kann eine Mutter ihren Säugling vergessen? Bringt sie es übers Herz, das Neugeborene seinem Schicksal zu überlassen? Und selbst wenn sie es vergessen würde – ich vergesse dich niemals! Unauslöschlich habe ich deinen Namen auf meine Handflächen geschrieben. (Jesaja 49,15.16a)

Aus einem menschlichen Nein kann ein Ja werden, aus einem menschlichen Ja auch wieder ein Nein. Nur Gottes Ja ist verlässlich.

Gottes Ja heißt Ja, und er sagt Ja zu jedem Menschen.

Du bist von Gott gewollt und von ihm ins Dasein geliebt.

Und Gottes Wort, die Bibel, bestätigt diese Liebe Gottes zu uns. Sie ist wie ein Liebesbrief Gottes an seine Kinder, an jeden